

Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Schwabach 1933–1945

von

Sascha Sambale

1. Die Definition des Widerstandes

Was verstehen Menschen unter Widerstand? Manch einer mag an elektrischen Widerstand, der das Verhältnis von Spannung und Strom ausdrückt, denken. Ein anderer versinnbildlicht im Begriff des Widerstands eine psychologische Ablehnung oder Abwehrhaltung. Ein dritter wird bei diesem Begriff augenblicklich an politischen Widerstand denken.¹ Unter diesem versteht man grundlegend die Gehorsamsverweigerung gegenüber einer gewissen Obrigkeit. Um diese Form des Widerstandes soll sich meine Arbeit drehen.

1.1. Ausprägungen von Widerstand

Der Begriff des politischen Widerstandes umfaßt facettenreiche Handlungsmöglichkeiten. Zunächst unterscheidet man hierbei zwischen aktivem und passivem Widerstand. Aktiver Widerstand meint das tatsächliche aktiv-oppositionelle Handeln gegenüber einer gewissen Macht oder Regierung. Diese Art Widerstand kann ihre Ausführung durch Einzelpersonen oder auch Organisationen finden.² Bezogen auf den aktiven, antifaschistischen Widerstand ist das Ziel ein gewaltsamer Umsturz, also ein Staatsstreich, aus dem eine neue Regierung mit neuem Programm folgen sollte. Beispiele für aktive Widerstandshandlungen sind das versuchte Attentat des Grafen Stauffenberg und die damit verbundenen Vorbereitungen zu einem Staatsstreich.³ Ganz im Gegensatz dazu wird der Begriff des passiven Widerstandes gebraucht. Darunter versteht man die differenziert durchgeführte Verweigerung des Gehorsams,⁴ welche im wesentlichen in folgender Form auftrat: Emigration, beantragte Entlassung aus dem Staatsdienst, publizistische Aktivitäten, Vermittlung von Nachrichten, Desertion, Hilfe für Verfolgte des Regimes, öffentlicher und offizieller Pro-

test, Weigerung bzw. Nichtausführung eines Befehls, politischer Streik, Sabotage, Eidesverweigerung oder Kriegsdienstverweigerung.⁵ Zusätzlich wird in Fällen des Widerstandes zwischen individuellen, kollektiven und hierarchischen Organisationsformen differenziert. Aus jeder dieser Formen läßt sich aufgrund ihrer Benennung auf verschiedene Handlungen schließen. Individueller Widerstand bedeutet also hier, daß einzelne Personen Initiative ergreifen und für ihre Handlung eigenverantwortlich sind. Kollektiver Widerstand ist die Ausführung von Aktionen eines bestimmten sozialen Gebildes, eines Zusammenschlusses gewisser Personen.⁶ Hierarchischer Widerstand meint die Organisation in einer gewissen Rangordnung.⁷ Im allgemeinen bezeichnet man die Organisation des Widerstandes in Gruppen als Widerstandsbewegung.⁸

1.2. Differenzierung der Umsetzung von Widerstand

Inwiefern Widerstand tatsächlich als solcher angesehen und anerkannt wird, ist teilweise nicht so einfach wie in meiner eben genannten Definition festzulegen. Widerstand gegen etwas oder jemanden ist stets vom jeweiligen Standpunkt aus zu sehen. Für die Führungskräfte der NSDAP war alles, was nicht direkt ihrer Linie treu war, ein Widerstand gegen ihr System. So leistete auch eine Splittergruppe der Nationalsozialistischen Partei, das Freicorps Franken, Widerstand gegen die NSDAP und wurde teilweise ähnlich verfolgt wie manch andere Widerstandskämpfer, die kein faschistisches Gedankengut propagierten. Für meine Arbeit möchte ich jedoch den antifaschistischen Widerstand als einen Widerstand festlegen, der sich direkt, aus politischer oder moralischer Überzeugung und nicht aus persönlichen, wirtschaftlichen oder Macht erstrebenden Interessen gegen die

Ideologie des Nationalsozialismus wendet. Dennoch ist auch Folgendes zu berücksichtigen: *„Was lag im Gesichtskreis des Widerstandes, und welche Möglichkeiten standen damals zur Wahl? Dabei läßt sich nie ein richtiges Bild vom deutschen Widerstand vermitteln, wenn man nicht den ständigen Druck von Zwangsherrschaft und Terror durch Überwachung und Verfolgung in Rechnung stellt.“*⁹ *„Bei dem Wort ‚Widerstand‘ dürfen wir uns (also) keine Organisationen vorstellen ... Der Widerstand in Deutschland bestand vorwiegend aus kleinen Gruppen und Einzelpersonen, die als Teil einer illegalen ‚Subkultur‘, jedes Risiko zu vermeiden hatten und deswegen in starker Isolierung arbeiteten.“*¹⁰ Für oder gegen ein politisches Gebilde zu sein, hängt vom Betrachter selbst und dessen persönlichem Wissen, Erfahrung und Erlebnissen ab. Außerdem spielen die Position und die Zeit des Widerstandes eine wesentliche Rolle. Eine Macht, gegen die Widerstand geleistet wird, wird nur in Ausnahmefällen einsehen, daß der Widerstand berechtigt ist. Hinzu kommt, daß man die Geschichte, wenn sie erst einmal Vergangenheit ist, leichter bewerten und einschätzen kann. Nichtsdestotrotz gibt es Fälle, die nicht subjektiv sein dürfen, Fälle, bei denen ein Widerstand den Menschen immer als „gerechtfertigt“ erscheinen müßte. Denn ein allgemein bekanntes Zitat Bertold Brechts findet, bezogen auf die Hitler-Diktatur, seine wahrscheinlich beste Anwendung: *„Wo Recht zu Unrecht wird, wird Widerstand zur Pflicht.“*¹¹ Da genau zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland erschreckend großes Unrecht aus Recht erwuchs, sollte man meinen, daß eben dann Widerstand als Pflicht oder zumindest als rechtmäßig angesehen wurde. Die Realität sah anders aus. Die Pflicht zum Widerstand wurde keineswegs von einem Großteil der Bevölkerung erkannt. Das schmälert jedoch keineswegs die Leistungen derjenigen, die Widerstand gewagt haben. Der Mut zahlreicher Menschen blieb nicht unentdeckt. Viele engagierten sich durch herausragende Taten, wuchsen über sich selbst hinaus und leisteten Widerstand gegen den Nationalsozialis-

mus, ob in Form einer bewußten oppositionellen Handlung oder als Verweigerung des Gehorsams.

Vergleichbare Leistungen möchte ich nun am Beispiel meiner Heimatstadt Schwabach und deren nächster Umgebung aufzeigen. Widerstand, ob aktiv oder passiv, muß nicht immer in Form von Gruppenhandlungen und Gruppenaktivitäten vorliegen. Solche Gruppen waren in Schwabach zwischen 1933 bis 1945 kaum zu finden. Gerade deshalb ist es mir besonders wichtig, die individuellen Widerstandsformen bestimmter Menschen gegen die Auswüchse des Faschismus in Schwabach aufzuzeigen. Ihre Geschichte und Leistungen darzulegen, ihre Absichten verständlich zu machen und ihrem Mut auch ein wenig Anerkennung zu schenken, habe ich mir zum Ziel gesetzt. Ich bedaure in diesem Zusammenhang sehr, mich nicht mit den Menschen in Schwabach auseinander setzen zu können, die möglicherweise namenlos und ohne jede historische Information im Widerstand um das Leben gekommen sind.

2. Der antifaschistische Widerstand in Schwabach

2.1. Die Wahlergebnisse vom 5. März 1933 und ihre Bedeutung

Zunächst ein Blick auf die letzten freien Wahlergebnisse während des NS-Regimes. Nach dem Reichstagsbrand am 27. Februar 1933 wurden alle namhaften Kommunisten verhaftet und die sozialdemokratischen Zeitungen für 14 Tage verboten. Die „Eiserne Front“, ein gegen die Nationalsozialisten gerichteter Kampfbund von Sozialdemokraten und Gewerkschaftern, veranstaltete am 3. März 1933 einen Fackelzug, an dem um die 600 Personen teilnahmen.¹² Außerdem verfaßte Hans Hocheder einen Artikel, in dem er sich für die SPD, den Marxismus und die Sozialisten einsetzte, diese verteidigte und gleichzeitig die neue Nationalsozialistische Regierung anprangerte.¹³ Bei den „Wahlen zum Deutschen Reichstag“ am 5. März 1933 war Schwabach eine der auffälligeren Städte, wenn man nur die Parteien NSDAP, SPD

und KPD betrachtet. In Schwabach wählten: 40,2 % NSDAP, 35,9% SPD, 4,4 % KPD. Die Ergebnisse in Mittelfranken waren allerdings: 51,6% NSDAP, 23,2% SPD, 5,5% KPD. Auf Bayern bezogen waren die Wahlergebnisse folgendermaßen: 43,1% NSDAP, 15,5% SPD, 6,3% KPD. Für den Bezirk Mittelfranken wählten in Schwabach also verhältnismäßig wenig Wahlberechtigte NSDAP. Dies gilt auf den Bezirk bezogen als Widerstand. Allerdings ist das bayernweit betrachtet keine echte Besonderheit. Wenn auch in Schwabach im Vergleich zu Mittelfranken und Bayern weniger KPD gewählt wurde, so fällt dennoch auf, daß es in Schwabach einen bedeutend hohen Anteil an SPD-Wählern gab. Dieser Anteil war so hoch, daß eine Aktionseinheit aus KPD und SPD zusammen mehr Stimmen gehabt hätte, wenn auch nur sehr knapp, als die NSDAP: 40,3% zu 40,2%. Es kann somit als Widerstand gesehen werden, daß Schwabach nicht nur eine Hochburg von SPD-Anhängern war, sondern auch, daß trotz der bereits verbreiteten Demagogie, Verhaftungen, eingeschränkten Pressefreiheit und Wahlmanipulation die Wählerschaft der Arbeiterparteien genauso hoch war wie die der Nationalsozialisten.¹⁴

2.2. Schutzhaftmaßnahmen gegen Widerstandleistende

Bei der Suche nach Antworten auf die Frage, ob es in Schwabach Widerstandshandlungen gegeben habe, wurde mir in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Historikern, die sich mit dem Zeitraum befaßt hatten, klar, daß es in Schwabach vergleichsweise „wenig“ Widerstand gegeben haben mußte. Doch tatsächlich gab es auch in Schwabach Leute, deren Taten man als Widerstand bezeichnen kann:

Georg Schuster sang am 5. April 1933 in aller Öffentlichkeit Spottlieder, die höhnisch seine Ablehnung gegenüber den Nationalsozialisten andeuteten. Da er sich dadurch über deren Partei lustig machte und sich somit als nicht linientreu erwies, wurde er in Schutzhaft genommen.

Janette Kobras bespuckte am 23. November 1933 in Anwesenheit von Anhängern der NSDAP eine Postkarte mit dem Bild Hitlers. Aufgrund dieser Geste der Verachtung läßt sich auf eine Ablehnung gegenüber Hitler schließen, die sie offen zur Schau trug. Auch sie wurde in Schutzhaft genommen.

Margarete Rupp behielt ein Bild des Arbeiterführers Ernst Thälmann in ihrer Wohnung und wurde dafür in Schutzhaft genommen. Ernst Thälmann, lange Zeit Vorsitzender der KPD, war einer der Todfeinde der Nationalsozialisten. Ihre politischen Ideale waren ihr offensichtlich wichtiger als die Furcht vor Repression.

Wilhelm Ulrich bekannte sich in einem Lokal in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1933 zu seiner marxistischen Gesinnung. Für dieses Bekenntnis wurde er am 11. April in Schutzhaft genommen. Die politischen Gegner der Nationalsozialisten waren derart verhaßt, daß die bloße Anhängerschaft bestraft wurde. Dennoch ließ sich Wilhelm Ulrich nicht politisch gleichschalten.

Hans Fuchs wurde ebenso wie *Karl Wild* als „nicht politisch zuverlässig eingestuft“, weil sie Sympathisanten der KPD gewesen sein sollen. Fuchs wurde deshalb am 7. November 1935 bzw. Wild am 24. September 1940 in Schutzhaft genommen. Sogar das simple Interesse an einer anderen politischen Richtung als der der Nationalsozialisten zog eine Haftstrafe, vermutlich sogar eine Ermordung, nach sich.¹⁵

2.3. Widerstandleistende vor dem Sondergericht Nürnberg

Über *Michael Rager* konnte mehr in Erfahrung gebracht werden. Er wurde am 1. Juli 1901 in Schwabach geboren. Von Beruf war er gelernter Nagler, war jedoch des öfteren arbeitslos. Zudem hatte er 36 Einträge im Strafregister, unter anderem wegen Diebstahl, Körperverletzung, Widerstand und Gefangenenerbefreiung. Michael Rager war radikaler Kommunist und KPD-Mitglied. Auf dem Nachhauseweg von einer Kneipe vom 23. auf den 24. Oktober 1937 zwischen 1

und 2 Uhr soll er sich Ludwig Richter, Andreas Leupold und Leonard Wernheimer angeschlossen haben. Nachdem die Beteiligten ins Gespräch gekommen waren, sagte Richter: „*Du bist doch ein Kommunist.*“ Rager antwortete: „*Ja, ich bin und bleib' einer.*“ Nach weiteren Äußerungen riß Rager das am Rockkragen von Richter getragene NSDAP-Abzeichen ab und warf es mit den Worten: „*Wenn ich bloß so ein Abzeichen sehe, dann werde ich ganz wild*“ zu Boden. In der Verhandlung vor der „Anklagebehörde bei dem Sondergericht Nürnberg“ sagte Rager, daß er sich nicht an den Vorfall erinnere, da er stark betrunken gewesen sei. Die anderen Beteiligten leugneten dies allerdings; er soll geistig voll zurechnungsfähig gewesen sein. Infolgedessen wurde Michael Rager wegen „...*Vergehens nach § 2 Abs. II des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei...*“ zu zwei Jahren Haft verurteilt. Nachdem er diese Haft in Ebrach am 11. Januar 1940 abgesessen hatte, wurde er in das Konzentrationslager Sachsenhausen-Oranienburg abtransportiert.

Begründung war ein Antrag des Landrats von Schwabach vom 16. November 1939, in dem stand, daß man Rager in vorübergehende Schutzhaft versetzen sollte unter dem Vorwand, er habe kein Geld und sei in Existenznot. Ein Bericht der Gestapo vom 4. Juli 1940 unterstützte die sogenannte „*Vorbeugungshaft*“ damit, daß Rager von „*niederträchtiger politischer Überzeugung*“ sei, eine „*verbrecherische Veranlagung*“ und „*asoziale Einstellung*“ habe. Die letztendliche Überlieferung in das Konzentrationslager geschah jedoch aus rein politischen Gesichtspunkten. Ein Bittgesuch der Eltern, ihn frei zu lassen, das am 27. März 1942 verfaßt wurde, wurde mit der Begründung, daß es keine Gewähr für künftige einwandfreie Lebensführung gebe, abgelehnt. Am 14. April 1944 wurde ihm die Entlassung angeboten, wenn er zur Wehrmacht gehe. Dieses Angebot nahm er am 30. Juni 1944 an. Obwohl Michael Rager ein sehr langes Vorstrafenregister aufwies, war er dennoch einer der wenigen Menschen in Schwabach, die Widerstand leisteten. Allen Gefahren zum

Trotz blieb er seiner politischen Richtung treu, obwohl sie sich gegen die Ideologie des Nationalsozialismus richtete. Er zeigte seine Ablehnung gegenüber der NSDAP offen und brachte diese auch verbal zum Ausdruck. Ob er diese Tat nur begangen hat, weil er so betrunken war, daß er nicht mehr bei Sinnen gewesen ist, ist nicht eindeutig zu bestimmen. Allerdings hat er noch während der Verhandlung beim Sondergericht selbst gesagt: „*Infolge des Biergenusses war ich etwas betrunken, doch ich will damit nicht sagen, daß ich nicht mehr gewußt habe, was ich tue.*“ Rager hat sich also selbst die Zurechnungsfähigkeit zugeschrieben und stand zu seiner Meinung, wie nur die allerwenigsten zu dieser Zeit in Schwabach.¹⁶

Karl Schröder wurde ebenfalls von der „Anklagebehörde bei dem Sondergericht Nürnberg“ schuldig gesprochen. Er wurde am 19. April 1901 geboren und war Goldschläger von Beruf, hatte jedoch selten eine feste Anstellung. Karl Schröders Vergangenheit war sicher nicht die rühmlichste. Er war Morphinist, also Morphium abhängig, nahm Kokain und soll seine Frau Olga Linka (geb. Mende) geschlagen haben. Die Mieter über und unter seiner Wohnung, vor allem Frau Lankes, Ernst Blender und Hedwig Lankes beschwerten sich häufig darüber, daß Schröder laut und oft sehr spät Radio hörte. Hedwig Lanke beschuldigte ihn schließlich, am 2. Dezember 1941 zwischen 6.15 und 6.30 Uhr „*Hetznachrichten*“ des englischen Senders „*West Regional*“ gehört zu haben. Der Haftbefehl ging am 13. März 1942 ein. Nach kurzer Zeit Untersuchungshaft wurde der Fall vor das Sondergericht gebracht. Schröder selbst, als stets politisch uninteressierter Mensch, wies alle Beschuldigungen von sich. Seine Frau gab schließlich zu, daß er „*Hetzsender*“ höre. Er solle zu ihr gesagt haben: „*Ich will beide Seiten hören.*“ Daraufhin gestand er, die „*Tat*“ begangen zu haben, allerdings nur aus Neugierde und nicht aus politischer Absicht. Er wurde nach § 2 der „*Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen*“ zu Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Kosten, Beschlagnahme des Empfangsgerätes und einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren

verurteilt. Am Fall des Karl Schröder wird deutlich, was bereits als Widerstand gelten konnte. Allein der Wille, sich beide Seiten anzuhören, einen Sachverhalt objektiv zu beleuchten, verstieß derart gegen die Ideologie der Nationalsozialisten, daß man dafür schwer bestraft wurde. Zu dieser Zeit gab es keine Objektivität. Wer sich nur für eine andere Meinung interessierte, auch wenn er dabei die des Nationalsozialismus nicht bewußt ablehnte, war ein so großer Feind des Systems, daß er zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt werden konnte. Inwieweit Frau Schröder ihren Mann wirklich „verraten“ hat, ist nicht eindeutig zu bestimmen, denn im Nachhinein können wir nicht wissen, unter welcher Folter und welchen Androhungen ihr das Geständnis möglicherweise abgerungen wurde. Karl Schröder wollte sich seine Meinung selbst bilden, insofern nicht konform mit der Ideologie des Regimes laufen. Dafür wurde ihm die Freiheit, wahrscheinlich auch das Leben, genommen.¹⁷

Johann König wurde 1888 geboren und war Metallzäuner aus Penzendorf. Er wurde beim Sondergericht wegen der Aussage: „So schlecht, wie es jetzt ist, war es noch nie. Wer noch an den Nationalsozialismus glaubt, der muß verrückt sein“ angeklagt. Angezeigt hatte ihn einer seiner Arbeitskollegen, der sich zu dieser Zeit bei der SS bewarb. Außerdem wurde König vom Schwabacher Hauptwachtmeister verdächtigt, KPD-Mitglied zu sein, vor allem weil sein Schwager Christoph Heller der Schwager des ehemaligen KPD-Landtagsabgeordneten Hausladen war. Am 12. November 1935 wurde König zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Gleich nach Verkündung des Urteils nahmen die Nationalsozialisten ihn in Schutzhaft und brachten ihn anschließend in das Konzentrationslager Dachau. Ein Gnadengesuch, durch das König am 31. März 1936 versuchte, die Freiheit zurückzuerlangen, wurde abgelehnt. Zum einen steht Johann König hier exemplarisch dafür, daß keine freie Meinungsäußerung mehr möglich war. Dennoch wollte er seinen Unmut nicht verbergen, sondern seine Unzufriedenheit und seine Ansichten durch die oben genannte antifaschistische Äußerung zum Ausdruck

bringen. Dafür hat der SS-Bewerber ihn letztendlich angezeigt. Zum anderen wird deutlich, daß bereits die Vermutung, man könne ein politischer Gegner sein, mehr als nur ein bedrohlicher Umstand war. Denn wegen dieser Verdächtigung brachten die Nationalsozialisten Johann König nicht in Gefängnishaft, sondern in das Arbeitslager Dachau, in dem die Häftlinge faktisch durch Arbeit vernichtet wurden. Trotzdem ließ er sich anscheinend den Kontakt zu KPD-Mitgliedern wie Heller oder Hausladen nicht verbieten. Andernfalls wäre nicht der Verdacht der Mitgliedschaft in der KPD aufgenommen. Johann König verbrachte sein Leben offenbar mit den Menschen, die ihm wichtig waren und nicht mit denen, die ihm die Machthaber vorgaben.¹⁸

Georg Strobel, geboren am 26. Juni 1893, war Hilfsarbeiter in Schwabach und lebte im Vogelherd. Sein Strafregister wies 45 Einträge auf, und er war kein Mitglied der NSDAP. Als der Mann von Kreszenzia Hafner, der Freundin seiner Frau, an der Front war, besuchte er mit seiner Frau diese häufiger. In deren Küche hing ein Führerbild und ein Bild ihres Mann, der bei der SA war, und einem SA-Mann mit Fahne. Laut Hafner soll Strobel Folgendes gesagt haben: „Die zwei Bilder, wenn ich anschau, muß ich bloß lachen. Der Hitler-Kopf und das Hakenkreuz verschwinden schon noch. Wenn die Russen kommen, führe ich sie zu Seeburger und Helmrich, diese müssen die Russen dann an den Haxen aufhängen und ein Messer in den Bauch rennen.“ Vor Gericht sagte Strobel selbst, er habe nichts davon gesagt, nur in freundschaftlicher Manier über Herrn Hafner gelacht. Die Frau Hafner habe ihn nur aus Rache angezeigt, weil er die Aussage, daß bei Frau Hafner dauernd ein Soldat verkehre, bei einem Polizisten gemacht habe. Außerdem bekannte er sich zu seiner gänzlich unpolitischen Haltung. Frau Strobel machte vor Gericht die Aussage, daß sie ihren Mann nur habe lachen hören, aber nichts sagen. Warum er gelacht habe, wisse sie nicht. Ab 22. Mai 1943 wurde Strobel, ohne daß es zu einem Urteil gekommen war, wegen Fluchtgefahr aufgrund seiner Vorstrafen in dem Amtsgerichtsgefängnis

Schwabach in Polizeihaft gehalten. Strobel beschwerte sich mehrmals und bekräftigte, daß er unschuldig sei und daß keine Fluchtgefahr bestehe, weil er eine feste Anstellung und Familie habe. Frau Hafner gab nach einer Vorladung bei der Kriminalpolizei an, nicht aus Rache gehandelt zu haben, weil es zu keiner Anzeige gegen sie gekommen sei. Ein Polizeiwachtmeister hatte die Vorfälle bei Frau Hafner überprüft: Es gab Verkehr zwischen einem jungen Mädchen und einem Soldaten bei Frau Hafner. Allerdings sei der Soldat mittlerweile an der Front, und es habe sich deshalb keine strafbare Handlung ergeben. Inzwischen hatte Strobel wiederum Beschwerde aus seiner Zelle in Untersuchungshaft eingereicht, daß es zu einer Verhandlung kommen sollte oder sie ihn frei lassen sollten. Anschließend kam es zur Verhandlung gegen Strobel wegen Verstoßes gegen das „Heimtückegesetz“, Absatz 2. Bereits vor der Verhandlung wurde Strobel als „Asozialer“, als ein angeborener Gewohnheitsverbrecher erklärt. Das Urteil wurde am 24. Februar 1944 verkündet. Das Ergebnis war, daß Strobel zu einem gefährlichen Gewohnheitsverbrecher erklärt wurde, der aufgrund seiner „*Aussagen über den Führer und seine Maßnahmen*“ eine „*niedrige Gesinnung*“ aufweise. Daraus resultierte der Verlust der Ehrenrechte auf Lebenszeit sowie die Todesstrafe, welche am 5. Mai 1944 vollstreckt wurde. Gerade am Fall des Georg Strobel wird deutlich, wie schwer es ist, mit Gerichtsunterlagen historisch zu arbeiten. Die Ankläger machen Aussagen gegen den Angeklagten, doch es wird in den wenigsten Fällen wirklich deutlich, ob der Tatbestand realitätsnah wiedergegeben wird. Beim Fall Strobel zum Beispiel hätte Frau Hafner Strobel die Worte, die sie ihm in den Mund gelegt hat, erfinden können, um wegen eines anderen Motivs Rache üben zu können. Anhand dieser Quelle kann man also kaum eindeutig sagen, ob sich Strobel gegenüber Frau Hafner kritisch gegen Hitler geäußert hat. Aber dennoch muß Strobel irgend etwas gegen das bestehende System zumindest erwähnt haben, denn ansonsten wäre Frau Hafner wohl kaum auf die Idee gekommen, daraufhin Anzeige zu erstatten. Dem gegenüber

steht das sehr unangemessene Strafmaß. Auch wenn die Situation gerade 1944 äußerst angespannt war, ist dennoch die Todesstrafe für eine simple Äußerung gegen den Nationalsozialismus außerordentlich drastisch. Gerade bei Betrachtung der ersten Lage war es sehr mutig von Georg Strobel, sich überhaupt noch gegen die Nationalsozialisten zu äußern. Er wurde für seinen Mut mit dem Tod bestraft wie viele andere.¹⁹

2.4. Kapitulation als Widerstand

Fritz Moezer, Georg Maier, Constanze Link, Carrol McElroy, Captain James Hannon, Hermann König und Willy Buckel waren wohl an der berühmtesten Widerstandsaktion gegen den Nationalsozialismus in Schwabach beteiligt. Etwa einen Monat vor Kriegsende erreichten die amerikanischen Truppen Schwabach und belagerten die Stadt. Kurz bevor er die Stadt verließ, hatte am 17. April der 1. Bürgermeister Wilhelm Engelhardt noch zum Widerstand gegen die amerikanischen Truppen aufgerufen.

Diese wollten Schwabach wegen der dort stationierten Wehrmacht mit Fliegerangriffen und Artilleriefeuer angreifen. Überraschenderweise verließen die deutschen Soldaten in der Nacht vom 18. auf den 19. April aber die Stadt. Schwabach war zu einer kampflosen Übergabe bereit, was den Amerikanern allerdings nicht bekannt war. Trotz der Gefahr, daß SS-Verbände alle Ansätze zur Kapitulation mit Erschießung bestrafen könnten, hißte der Dachdeckermeister Georg Maier auf dem Kirchturm weiße Fahnen als Zeichen einer friedlichen Übergabe. Diese sollen aber laut zwei amerikanischen Kriegsgefangenen, Carrol McElroy und Captain James Hannon, zu klein gewesen sein, um gesehen zu werden. Sie schlugen Fritz Moezer, dem 2. Bürgermeister und stellvertretenden Ortsgruppenleiter, vor, den alliierten Truppen entgegenzufahren, um die Kapitulation Schwabachs zu melden. Nachdem dieser das Unterfangen genehmigt hatte, fuhren sie in einem Rotkreuzwagen, den der ehrenamtliche Sanitäter Willy Buckel fuhr, den Amerikanern entgegen. Mit an Bord des Fahrzeugs waren die wegen ihrer Sprach-

kenntnisse als Dolmetscherin fungierende Constanze Link sowie Hermann König, der die Verhandlungsführung übernahm. Sie erreichten die amerikanischen Soldaten, noch bevor der Angriff auf Schwabach begann. Ein Hindernis bei der Verhandlung war, daß in der Stadt noch Panzer der Wehrmacht gesehen worden waren. Es konnte jedoch geklärt werden, daß diese Panzer wegen Kampfunfähigkeit zurückgelassen worden waren. Nach kurzer Zeit befand sich Schwabach in den Händen der alliierten Truppen.

Am 8. Juni 1961 wurde auf dem Schwabacher Marktplatz eine Veranstaltung zu Ehren der mutigen Helden von damals abgehalten, für die sich nicht nur eine enorm große Begeisterung bei den Einwohnern fand, sondern durch Fernsehen, Rundfunk und Presse wurde die Heldentat sogar außerhalb Deutschlands bekannt. In Zeiten, in denen jede Form der Kapitulation mit Tod bestraft wurde, erforderte es sehr viel Mut, offen für die Beendigung des Krieges einzutreten. Wer auch immer eine weiße Fahne hißte oder trug, konnte von übrig gebliebenen NSDAP-Anhängern oder Wehrmachts-soldaten dafür erschossen werden. Dennoch war es nicht für jeden ein Akt der Ablehnung des Nationalsozialismus und des Krieges. Manche ehemalige NSDAP-Mitglieder hofften, durch Desertieren einer Strafe nach dem Krieg zu entgehen. In vielen Fällen ist Kapitulation aber trotzdem als Widerstand gegen den Krieg und somit gegen das System des Nationalsozialismus zu sehen. Die Einsicht, von dem falschen Weg überzeugt gewesen zu sein, kam bei den meisten Menschen in Deutschland erst sehr spät. Diejenigen, die den Mut hatten, in einer bedrohlichen Lage wie der in Schwabach sich dennoch vor der Mehrheit gegen den Nationalsozialismus aufzulehnen, leisteten Widerstand.²⁰

3. Die Bewertung des Widerstandes in Schwabach

3.1. Vorgehensweise bei der Suche nach Informationen

Gab es Widerstand gegen den Nationalsozialismus? Wann fand er statt? Wo fand er

statt? In welcher Form fand er statt? Dies alles sind Fragen, denen ich während meiner Arbeit nachgegangen bin. Die zunächst wichtigste Frage war: Wie gelange ich an Informationen zu diesem Thema? Viele bekannte Persönlichkeiten waren meine Ansprechpartner: Mit Frau Sabine Weigand-Karg vom Geschichts- und Heimatverein Schwabach führte ich ein Telefongespräch; Herrn Söllner vom Stadtmuseum Schwabach besuchte ich direkt; Herr Dippert, der Stadtarchivar, half mir bei der Durchsicht der Halbmonatsberichte von Schwabacher Bürgermeisterern an die Regierung Mittelfrankens während des „Dritten Reiches“. Hier fanden wir Hinweise auf die zusammenfassenden Abschriften der Schutzhaftberichte, die für die Verwaltung Schwabachs gemacht worden sind, da die Schutzhaftakten selbst gegen Kriegsende von den Nationalsozialisten vernichtet wurden, um nicht als Beweisgrundlage für ihre Verbrechen dienen zu können. Der Sachbearbeiter Herr Friedrich vom Staatsarchiv Nürnberg stellte mir die Akten der Polizeibehörde sowie des Sondergerichts bereit. Leider gaben neu entdeckte Akten über die NS-Zeit in Nürnberg nur über Strukturen und Mitglieder der „Geheimen Staatspolizei“ (Gestapo) Nürnberg Aufschluß, nicht aber über Verfolgte und Widerstand. Durch Herrn Dietzfelbinger, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter im Dokumentationszentrum Nürnberg, fand ich einschlägige Literatur. Durch ein Gespräch mit Herrn Reimann, dem ehemaligen Oberbürgermeister Schwabachs, gelang es mir, an Informationen zu gelangen, die den Prozeß der politischen Gleichschaltung und somit das Brechen des Widerstandes erklären konnten. Ich bemühte mich auch, mit einer Anzeige im Schwabacher Tagblatt mit dem Wortlaut: „*Wer kann über Aktivitäten gegen den Nationalsozialismus in Schwabach in der Zeit von 1933 bis 1945 Auskunft geben?*“, an Erzählungen von Zeitzeugen oder von deren Kindern und Enkeln zu gelangen.²¹ Als letzte Quelle für meine Arbeit verwendete ich eine Kurzarbeit einer meiner Mitschülerinnen aus dem Klassenbeitrag, den unser Leistungskurs Geschichte zum Wettbewerb: „Helden: verehrt - verkannt -

vergessen“ beitragen hat. Wichtig war jedoch, daß jede dieser Quellen mir ein Stück weiterhelfen konnte. Manche boten mir die Möglichkeit, an weitere Quellen zu gelangen, andere vermittelten mir direkt Informationen über Schwabach während der NS-Zeit.

3.2. Einordnung des antifaschistischen Widerstandes in Schwabach

Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Schwabach in der Zeit von 1933 bis 1945 war ein politischer Widerstand. Wichtig für den Widerstand in Schwabach war die Wahl zum Reichstag am 5. März 1933. Gegen die Nationalsozialisten und für seine eigene politische Überzeugung zu wählen, zeigte, besonders in dieser großen Anzahl, eine politische Ablehnung des „Dritten Reiches“. Trotzdem ist zu beachten, daß das Wahlergebnis für die NSDAP in Schwabach in etwa dem Durchschnitt Nürnbergs entsprach (40,2 bzw. 43,9 %). Nur die Stimmen der SPD in Schwabach waren überdurchschnittlich. Von eingangs definierten Handlungen wie Flucht oder beantragter Entlassung lassen sich in Schwabach nur schwer Namen und Taten herausarbeiten. Hinzu kommt, daß es sicherlich viele Menschen wie Juden, Kommunisten, Gewerkschafter oder Sozialdemokraten gab, die aus Schwabach emigriert sind oder ihre Entlassung aus dem Dienst des nationalsozialistischen Staates beantragt haben. Über Aktionen wie Veröffentlichung von Flugschriften oder politischen Streik ist in Schwabach allerdings nichts bekannt. Den bedeutendsten Fall des passiven Widerstandes findet man bei der Handlung der Kapitulation. Da es den Befehl gab, jede Stadt und jeden Ort bis zum Tod zu verteidigen, ist Kapitulation als Kriegsdienstverweigerung bzw. Ablehnung der Weiterführung des Krieges zu sehen. Als Fritz Moezer, Georg Maier, Constanze Link, Carrol McElroy, Captain James Hannon, Hermann König und Willy Buckel alles dafür taten, den Amerikanern die Übergabe der Stadt Schwabach kampfflos zu ermöglichen, leisteten sie passiven Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Eine wirkliche Widerstandsbewegung gab es in

Swabach nicht. Von den drei Ausprägungen des Widerstandes (kollektiver, hierarchischer und individueller Widerstand) findet sich in Schwabach der individuelle Widerstand und der kollektive. Da bei dem Fall der Kapitulationserklärung die Charaktere sich sowohl in einem gewissen sozialen Gebilde organisiert als sich auch verschiedene Verantwortlichkeiten zugesprochen hatten, z.B. Herrmann König als Verhandlungsführer, kann man im engsten Sinn von einem kleinen Kreis des kollektiv-hierarchischen Widerstandes sprechen. Im allgemeinen gab es keine Gruppierungen in Schwabach, die aktiv Widerstand leisteten. Die Einzelpersonen Georg Schuster, Janette Kobras, Margarete Rupp, Wilhelm Ulrich, Hans Fuchs, Karl Wild, Michael Rager, Karl Schröder, Johann König und Georg Strobel, die durch ihre eigenverantwortlichen Handlungen und Anschauungsbekundungen ihre Ablehnung gegenüber dem NS-Regime zum Ausdruck brachten, leisteten individuellen Widerstand. Sie waren nicht Teil einer organisierten Struktur von mehreren Personen, sondern wollten ihre Denkweise auf ihre Art verwirklichen und ausdrücken. Sie alle drückten ihren passiven Widerstand durch öffentlichen und offiziellen Protest aus, ob sie nun die Nationalsozialisten beschimpften, ihre Verachtung zum Ausdruck brachten oder ihre eigenen politischen Ideale nicht aufgeben wollten, obwohl sie der Ideologie der NSDAP entgeganstanden.

3.3. Beurteilung der Möglichkeiten des Widerstandes

Der Widerstand gegen den NS-Staat fiel im Vergleich zu den Wahlergebnissen der letzten Reichstagswahl sehr gering aus. Dies lag im wesentlichen an zwei Faktoren: Zum einen gehörten die mittelgroßen Städte im Regierungsbezirk Mittelfranken, wie Erlangen, Ansbach oder Schwabach, eher zu dem Typ von Städten, „*deren Wirtschaft und Gesellschaft nicht primär durch industrielle Produktionsweise und Arbeiterbevölkerung geprägt war und die deshalb dem kommunistischen Untergrund wenig günstige Ausgangsbedingungen boten.*“²² Obwohl Schwabach bereits vor 1800 zu den bedeu-

tenden Gewerbeorten der Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach zählte und von bedeutenden Wirtschaftszweigen wie Nadelerei, Brauereiwesen und Goldschlägerei geprägt war,²³ schien es nicht wesentlich zu einer Verbreitung von kommunistischem Gedankengut gekommen zu sein. Zum anderen waren bereits gegen Ende der Weimarer Republik, aber vor allem nach der Machtergreifung sehr viele Kommunisten verhaftet worden. So wurde beispielsweise einer der führenden Schwabacher Kommunisten, Fritz Dippel, bereits *„1932 wegen Landfriedensbruch verurteilt und war von Juni 1933 bis Ende November 1934 sowie von Oktober 1936 bis Kriegsende im Konzentrationslager Dachau inhaftiert.“*²⁴

Außerdem kam es fast ausschließlich im Nürnberger oder Fürther Raum zu Verfahren wegen Besitzes oder Weitergabe illegaler kommunistischer Literatur.²⁵ Daraus läßt sich erkennen, daß Bezugsgruppen der verbotenen bzw. zerschlagenen KPD eher versuchten, ihre politische Opposition im Untergrund der Großstädte zu betreiben. Aber bereits vor der „Machtergreifung“ der NSDAP kam es in Schwabach zu mehreren Reibereien zwischen Anhängern der Nationalsozialisten und Kommunisten bzw. zwischen Nationalsozialisten und dem Reichsbanner, einer Organisation der SPD und der Gewerkschaften. Vor allem 1932 ragte die SPD durch ihre offensive Haltung, besonders durch die Gründung der Eisernen Front, einem Zusammenschluß von Sozialdemokraten, Reichsbannerleuten und freien sowie christlichen Gewerkschaftern, heraus. Bei mehreren Wahlkämpfen zur Wahl des Reichspräsidenten lieferten sich SPD und NSDAP nicht nur einen Artikelkrieg durch gegenseitige Beschimpfungen in Schwabacher Zeitungen, sondern wetteiferten auch um Mehrheiten bei den Wählerstimmen.²⁶ Nachdem nun die NSDAP im Reichstag die Mehrheit besaß, stand, nach der bereits infolge des Reichstagsbrändes verordneten „Säuberung“ von Kommunisten, der Vernichtung der Sozialdemokratie nichts mehr im Wege. Nachdem in Schwabach einige Führungskräfte der verbliebenen politischen Linken verhaftet worden waren, wie

zum Beispiel der Führer des Reichsbanners Josef Mayer oder der Pressewart der Schwabacher SPD Erich Jacker²⁷ wurde nach dem Gesetz vom 11. April 1933 das Vermögen sämtlicher Schwabacher sozialdemokratischen Vereinigungen und Arbeitervereine beschlagnahmt.²⁸ Anschließend wurden am 31. März 1933 sämtliche marxistischen Organisationen verboten. Am 30. Juni wurden schließlich, kurz bevor die SPD verboten wurde, die sozialdemokratischen Stadtratmitglieder verhaftet, durch die Stadt zum Bahnhof geführt und in das Konzentrationslager Dachau gebracht.²⁹ Die Begründung, warum man nicht auch die Mitglieder der Bayerischen Volkspartei einsperren mußte, war, daß diese bereits hörig genug waren, *„...daß man aber die Sozialdemokraten und Kommunisten schon einsperren muß, um ihren Widerstand zu brechen.“*³⁰ Insofern ist zu erkennen, daß sich nur schwer aktive Aktionen von Widerstand bilden konnten, weil die Verhaftung führender Kräfte der politischen Linken und die Überwachung eine Neuformierung und Ordnung der Kräfte der Arbeiterbewegung nicht mehr zuließen.

Sich gegen die nationalsozialistische Ideologie zu wenden, indem man sich eingestand, daß das Deutsche Reich eben keine Weltmacht, sondern ein Staatsgebilde wie jedes andere auch war, erforderte viel Mut. Der damalige Schulleiter des Adam-Kraft-Gymnasiums berichtete, daß die Menschen sehr wohl verstanden, was vor sich ging. Wenn man nicht zwanghaft die Augen verschloß, war jedem einzelnen klar, daß bewußt die politische Opposition vernichtet und Menschen wegen ihrer eigenen Anschauungen ermordet wurden. Aber die Gefahr, verraten und somit selbst Verfolgter zu werden, war den meisten Menschen zu groß. Sie hatten zu große Angst oder ihnen fehlte schlichtweg die politische und mitmenschliche Einsicht.³¹ Widerstand gegen die Nationalsozialisten trotz der Gefahr der Ermordung und der Folter, die gegen einen selbst oder gegen geliebte Menschen gerichtet sein konnte, geleistet zu haben, ob als einzelner oder als Organisation, verdient in jedem Fall Anerkennung, Respekt und Würdigung.

Anmerkungen:

- ¹ S. <http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand>, aufgerufen am 25.8.09.
- ² S. [http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_\(Politik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_(Politik)), aufgerufen am 25.8.09.
- ³ Van Roon, Ger: Widerstand im Dritten Reich. München 1994, S. 26-29.
- ⁴ S. [http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_\(Politik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_(Politik)), aufgerufen am 25.8.09.
- ⁵ Roon: Widerstand (wie Anm. 3), S. 18-26.
- ⁶ S. <http://de.wikipedia.org/wiki/Kollektiv>, aufgerufen am 25.8.09.
- ⁷ S. <http://de.wikipedia.org/wiki/Hierarchisch>, aufgerufen am 25.8.09.
- ⁸ S. [http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_\(Politik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_(Politik)), aufgerufen am 25.8.09.
- ⁹ Roon: Widerstand (wie Anm. 3), S. 9.
- ¹⁰ Roon: Widerstand (wie Anm. 3), S. 15.
- ¹¹ S. [http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_\(Politik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Widerstand_(Politik)), aufgerufen am 25.8.09.
- ¹² Kick, Franz: 100 Jahre SPD Schwabach. Schwabach 1984, o.S., „1933“.
- ¹³ Ebd., o.S., „Verfasser dieses nachstehenden Artikels war Hans Hocheder“.
- ¹⁴ Bayer. Statistisches Landesamt: Statistisches Jahrbuch für Bayern 1934. 20. Jg. München 1934: Wahlen zum Deutschen Reichstag am 5. März 1933.
- ¹⁵ Stadtarchiv Schwabach III 17.82.
- ¹⁶ Staatsarchiv Nürnberg, Kriminalpolizeileitstelle Nürnberg-Fürth, 201.
- ¹⁷ Staatsarchiv Nürnberg, Anklagebehörde bei dem Sondergericht Nürnberg, No. 1486.

- ¹⁸ „Vergessen und verdrängt? Schwabach 1918-1945“, Dokumentation der Ausstellung im Stadtmuseum Schwabach. Schwabach 1997, S. 229.
- ¹⁹ Staatsarchiv Nürnberg, Anklagebehörde bei dem Sondergericht Nürnberg, No. 2390.
- ²⁰ Christin Brutsche: Schwabacher Helden. Die bedingungslose Kapitulation in Schwabach, aus dem Leistungskurs Geschichte 08/10. Beitrag zum Geschichtswettbewerb: Helden: verehrt-verkannt-vergessen, S. 2-7.
- ²¹ Schwabacher Tagblatt vom Samstag, den 2. Januar 2010, S. 10.
- ²² Broszat, Martin/Mehringer, Hartmut: Bayern in der NS-Zeit – Die Parteien KPD, SPD, BVP in Verfolgung und Widerstand. München 1983, S. 222.
- ²³ Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg (2009), S. 329.
- ²⁴ Schöler, Eugen/Weigand, Sabine/Dippert, Wolfgang: Historisches Stadtlexikon Schwabach. Schwabach 2008, S.399.
- ²⁵ Broszat/Mehringer: Bayern (wie Anm. 22), S. 222.
- ²⁶ Kick: SPD (wie Anm. 12), o.S., „Große Straßenschlacht“, „Eiserne Front“.
- ²⁷ Ebd., o.S., „Die ersten Sozialdemokraten verhaftet“.
- ²⁸ Ebd., o.S., „Sozialdemokratische Vereine aufgelöst“.
- ²⁹ Ebd., o.S., „Das Ende – wie die Verbrecher“.
- ³⁰ Ebd., o.S., „Schwabacher Tagblatt Nr. 151 - Samstag, 1. Juli 1933, Meldungen auf S. 4 u. 9“.
- ³¹ Gespräch mit Herrn Reimann, ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Schwabach, am 15.1.2010.

Die Geschichte des Drei-S-Werks

von

Christin Brutsche

1. „Erst wäg's, dann wag's!“

Dieser Ausspruch zierte einst ein Fenster des Eingangsbereiches des Drei-S-Werks Schwabach. Als die Facharbeitsthemen im Leistungskurs Geschichte zur Auswahl auflagen, fiel mir das Thema „Die Geschichte des Drei-S-Werks“ sofort auf. Ich erinnerte mich an ein schon lange zurückliegendes Gespräch mit meiner Großmutter, in dem sie mir erzählte, daß sie und drei ihrer Schwestern in den fünf-

ziger Jahren des 20. Jahrhunderts im Drei-S-Werk ihren Arbeitsplatz hatten. Für die damals in Schwabach wohnende und kinderreiche Familie meiner Urgroßeltern war das Drei-S-Werk nach dem Krieg eine wichtige Säule, die einerseits zum Lebensunterhalt beitrug und andererseits auch dazu verhalf, daß die Kinder eine Berufsausbildung erhielten. Mit dieser Kenntnis wollte ich mehr über die Geschichte dieser Firma erfahren und wählte somit dieses Thema für meine Facharbeit. Darin konzen-